

Grüßwort



Mit der Denkmalschutzmedaille zeichnet der Freistaat Bayern Personen aus, die sich in besonderer Weise um die bayerische Denkmalpflege verdient gemacht haben. Die Träger der Denkmalschutzmedaille sind Menschen, die mit ihrem Engagement das kulturelle Erbe Bayerns bewahren.

Bau- und Bodendenkmäler sind eine aufschlussreiche Quelle unserer Geschichte. Ihr Schutz ist unser gesetzlich verankerter Auftrag. Wir tragen die Verantwortung dafür, dass auch nachfolgende Generationen aus dieser Quelle schöpfen können. Daher ist es wunderbar, dass sich so viele Menschen in Bayern leidenschaftlich in der Denkmalpflege engagieren.

Rund 100 Vorschläge zur Denkmalschutzmedaille haben uns in diesem Jahr erreicht. Dabei ist die Auswahl der Preisträger nicht leicht gefallen. Doch 30 denkmalpflegerische Unternehmungen haben die Jury schließlich durch besonders vorbildliches Vorgehen überzeugt – durch behutsame Instandsetzungen, ehrenamtliches Engagement oder qualitativ hochwertige Berichterstattung. Die folgenden Seiten bieten eine Übersicht über unsere Preisträger und die von ihnen verwirklichten Projekte.

Allen Trägerinnen und Trägern der Denkmalschutzmedaille 2018 spreche ich meine Anerkennung und meinen Dank für die erbrachten Leistungen aus. Menschen wie Sie sind ein großes Glück für die bayerische Denkmallandschaft.

München, im Juni 2018

Prof. Dr. Marion Kiechle
Bayerische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst

Zur Denkmalschutzmedaille 2018



Seit 1978 die erste Auszeichnung mit der Denkmalschutzmedaille stattgefunden hat, sind 40 Jahre vergangen. Mehr als 1.000 Menschen wurden in dieser Zeit für ihre herausragenden Leistungen in der Denkmalpflege geehrt. In diesem Jahr kommen wieder 30 Trägerinnen und Träger der Denkmalschutzmedaille hinzu. Sie haben Baudenkmäler in die Zukunft geführt, sich im Bereich der Bodendenkmalpflege verdient gemacht oder sich in der Öffentlichkeit für die Denkmäler Bayerns eingesetzt.

In ganz Bayern, in Städten wie auch im ländlichen Raum, prägen Denkmäler ihre Umgebung. Sie stehen gegen das Vergessen und gleichzeitig dafür, aus dem Vergangenen zu lernen. Von Baudenkmalern können wir zum

Beispiel viel über nachhaltiges Bauen lernen. Gleich mehrere der in diesem Jahr mit der Denkmalschutzmedaille ausgezeichneten Baudenkmäler können bis in das 16. Jahrhundert zurückverfolgt werden. Rund 500 Jahre haben sie damit schon überdauert und das meist ausschließlich unter Verwendung regionaler Baustoffe. Kleinere, manchmal auch größere Instandsetzungsarbeiten sind in einem solchen Zeitraum ganz normal. Die Arbeiten, die einige der aktuellen Preisträger vorgenommen haben, sind dagegen nicht unbedingt selbstverständlich: Sie haben sich mit größtem Engagement um ihre Denkmäler verdient gemacht, sie mit viel Leidenschaft, Ausdauer und Verständnis für die Zukunft fit gemacht. Die Geschichten zu den diesjährigen Trägerinnen und Trägern der Denkmalschutzmedaille können Sie auf den folgenden Seiten nachlesen.

Meinen Dank und meine Anerkennung möchte ich unseren diesjährigen Trägerinnen und Trägern der Denkmalschutzmedaille aussprechen. Ihre Verdienste um die bayerische Denkmallandschaft sind außerordentlich.

München, im Juni 2018

Prof. Dipl.-Ing. Architekt Mathias Pfeil
Generalkonservator des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege



Manfred Deiler, Franz Xaver Rößle und Wolfgang Bechtel für die Europäische Holocaustgedenkstätte Stiftung e.V.

Konservierung der Tonröhrenbauwerke des ehem. KZ-Außenlagers
„Kaufering VII“, Lkr. Landsberg am Lech, Oberbayern

Zwischen Juli und September 1944 wurde das KZ-Außenlager
„Kaufering VII“ als eines von elf Außenlagern des Lagerkomplexes
Kaufering des Konzentrationslagers Dachau südwestlich von
Landsberg am Lech errichtet. Als einziges dieser elf ehemaligen

KZ-Außenlager ist „Kaufering VII“ in seiner Dimension noch erkennbar. Es war mit rund
40.000 Quadratmetern Fläche das größte und bestand aus 55 Erdhütten, sechs Tonröhrenbaracken
und acht Holzbaracken. Die dort untergebrachten jüdischen Häftlinge mussten im Rahmen des
Rüstungsprojekts „Ringeltaube“ drei halbhunterirdische Bunker für die Flugzeugproduktion des
Düsenstrahljägers Messerschmitt Me 262 im Frauenwald bei Landsberg bauen. Die männlichen
Häftlinge waren in Erdhütten untergebracht, die weiblichen meist in den Tonröhrenbaracken.

Mit Ausnahme von drei stehengebliebenen und drei verfallenen Tonröhrenbauwerken sind keine
obertägig sichtbaren Baukörper des Lagers erhalten geblieben. Im April 2014 begannen unter
archäologischer Begleitung die Instandsetzungsarbeiten an der Tonröhrenbaracke 4 (Länge: 13,5 m;
Breite: 6,1 m; Scheitelhöhe: 2,8 m). Über einem etwa einen Meter in die Erde eingetieften
Betonsockel besteht deren Gewölbe aus zwei Lagen ineinander gesteckter Tonröhren, die mit
Zementmörtel überdeckt sind. Darüber folgte eine Schicht Erde und Rasen.
Erklärtes Ziel war eine ausschließlich konservierende Behandlung der Tonröhrenbaracken,
um deren Authentizität nicht einzuschränken. Die dazu erforderliche detaillierte Abstimmung
aller Maßnahmen zwischen Planern und Restauratoren, wie auch den Zuschussgebern und
Genehmigungsbehörden, stellte hohe Anforderungen an alle Beteiligten.

Es ist keinesfalls selbstverständlich, dass ein in der Nachkriegszeit ungeliebtes Denkmal überhaupt
überdauern konnte. Dem jahrzehntelangen bürgerschaftlichen Engagement der Europäischen
Holocaustgedenkstätte Stiftung e.V. ist es in der Nachfolge ihres verstorbenen Gründers
Anton Posset zu verdanken, dass dieses bedeutende Zeitdokument unverändert nachfolgenden
Generationen zugänglich ist. Für die Erhaltung der Tonröhrenbaracken und die Vermittlung ihrer
Geschichte durch Publikationen, Führungen und Öffentlichkeitsarbeit wird die Europäische
Holocaustgedenkstätte Stiftung e.V., vertreten durch Manfred Deiler, Franz Xaver Rößle und
Wolfgang Bechtel, mit der Denkmalschutzmedaille ausgezeichnet.

Projektbeteiligt: Architekturbüro für Denkmalpflege Franz Hölzl, München;
Barthel & Maus Beratende Ingenieure GmbH, München
Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Susanne Fischer, Jochen Haberstroh und Thomas Hermann

